

Frau

Regina Rimili

Abteilung Landentwicklung u.
Bodenordnung – Flurbereinigung- und
Siedlungsbehörde -
Rüdesheimer Str. 60-68

55545 Bad Kreuznach

Paul Britz

Bleichweg 22
55283 Nierstein
1. Vorsitzender
Tel . +49 173 6738829
E-Mail: jugendstil58@web.de

Nierstein, den 17.01.2022

**Betr.: Flurbereinigungsverfahren Nierstein Plateau
Proj. V Beteiligungsverfahren**

Hier: Stellungnahme NABU Gruppe Rhein-Selz

**Bezug: Rundschreiben des MWVLW vom 01.12.2003,
8604-6_414, zuletzt geändert durch Rundschreiben des
MWVLW vom 09.05.2008 (AZ:8604-5_690**

NABU - Rhein-Selz

Vorsitzender Paul Britz
Bleichweg 22
55283 Nierstein
Tel. +49 (0)173 6 73 88 29
mail@NABU-Rhein-Selz.de
www.NABU-Rhein-Selz.de

Geschäfts-/Spendenkonto

Mainzer Volksbank eG
BLZ 551 900 00
Konto 287 884 035
IBAN DE35 5519 0000 0287 8840 35
BIC MVBMD55

Sehr geehrte Frau Rimili, sehr geehrter Herr Burgmaier,

vielen Dank für die Übersendung der Unterlagen und die
Möglichkeit der Stellungnahme zum geplanten Projekt.

Die im Folgenden dargestellte Situation der durch das Projekt
betroffenen Landschaft begründet sich auf eigenen
Beobachtung und Bewertungen der NABU-Gruppe Rhein-Selz
sowie der Umweltverträglichkeitsstudie der FÖA
(Landschaftsplanung GmbH Trier) zum Bau der B9/B420 (UVS
B9 – Verlegung bei Nierstein) vom 05.03.2012 für den
Landesbetrieb Mobilität Worms.

Das Untersuchungsgebiet erfasst unter anderem die Hang- und
Plateaubereiche südlich von Nierstein und den Niersteiner
Steinbruch der Fa. Dyckerhoff in dem jährlich 2 Uhu-Paare
brüten.

In Verbindung mit dem Start der Baumaßnahmen B9 u. B 420
stellt die geplante Flurbereinigung eine zusätzliche, erhebliche
Belastung für Flora und Fauna da, da sie weite Teile der
Nahrungsgebiete und Bruthabitate sowie Schutz- und
Rückzugszonen beeinträchtigt oder verschwinden lassen.

Der NABU ist ein staatlich
anerkannter Naturschutzverband
(nach § 63 BNatSchG)
und Partner von Birdlife
International.
Spenden und Beiträge sind
steuerlich absetzbar. Erbschaften
und Vermächtnisse an den NABU

Damit wäre mit dem Verlust etlicher durch den § 44 des BNatSchG geschützter Arten sicher zu rechnen.

Neben unterschiedlichen Arten von Fledermäusen, sind vor allem viele Vogelarten davon betroffen. Neben den Uhus ist dies Sperber, Falke, Neuntöter, Steinschmätzer, Bussard sowie der Schwarzmilan, die hier ihre Jagd- und Brutreviere haben. Auch der Steinkauz jagd in dieser Region. (Hierzu später im Einzelnen).

Biotoptypen

(UVS FÖA 2012 komplett als Anhang beigegefügt!)

Zur Beurteilung der Varianten durch den Steinbruch hinsichtlich des Risikos für die in der UVS bedeutsamen Tierarten wurde im Mai 2006 im Steinbruch eine großmaßstäbliche und stark differenzierte Kartierung der Biotoptypen (Maßstab 1:2.000) nach dem selben Biotoptypenkatalog mit Zusatzmerkmalen hinsichtlich Struktur, Ruderalisierungsgrad und Verbuschungsgrad ergänzt. Auf dieser Basis erfolgte eine Beurteilung der Lebensraumeignung für ausgewählte Tierarten (FÖA 2006) (siehe Anhang 1). Die differenzierte Darstellung der Biotoptypen ist in Karte 1 integriert.

Im April 2011 erfolgte eine Überprüfung des Biotoptypenbestandes für den gesamten Planungsraum. Dabei wurden im Einzelnen Nutzungsänderungen festgestellt, die sich aber nicht grundsätzlich auf die Risikorangfolge zwischen den Varianten auswirken. Eine Aktualisierung des Bestandes der Biotoptypen sowie der Fauna soll im Rahmen der LBP-Aufstellung erfolgen.

(Die aufgelisteten Anlagen und Kartierungen liegen leider nicht vor)

Gewässer

Tümpelquelle (G1130)

Am Westrand des Steinbruches befindet sich inmitten eines vorwaldartigen Gehölzes eine Tümpelquelle. Der dauerhaft wasserführende Tümpel hat einen Durchmesser von ca. 2 m. Eine Quellvegetation ist aufgrund der starken Beschattung durch die Gehölze nicht ausgeprägt. Ein Quellbach ist nicht ausgeprägt, da das austretende Wasser in dem angrenzenden Gesteinsschutt versickert. Amphibien, deren Laich oder Larven wurden nicht vorgefunden.

Wiesen und Weiden mittlerer Standorte

Extensiv genutztes Magergrünland (n2) kommt kleinflächig als Wildäsungsfläche im Ostteil des Niersteiner Steinbruches vor. Charakteristische Arten sind Gewöhnlicher Hornklee, Wiesen-Flockenblume, Wilde Möhre und Margerite. Niedrigwüchsige Gräser wie Rot-Schwingel, Strausgras und Wolliges Honiggras sind mit einem erhöhten Anteil vorhanden.

Felsen

Felsbiotope kommen in unterschiedlicher Ausprägung am Roten Hang, in der Rehbacher Steige und im Niersteiner Steinbruch vor.

Felswände (O7130) sind am Rand des Steinbruches als sehr steile, zum großen Teil senkrechte Abgrabungswände ausgeprägt. Neben weitgehend unbewachsenen Felswänden kommen auf schmalen Abbauterrassen vorwaldartige Gehölze und Trockengebüsche vor. Die Vegetation wird von wärmeliebenden und trockenheitsertragenden Arten wie am Roten Hang (s.o.) geprägt. Als Besonderheiten kommen darüber hinaus Rosmarin-Weidenröschen, zahlreiche Habichtskrautarten, Edel-Schafgäbe und Feldbeifuß vor (DECHENT & WEINGART schr. Mitteilung an LSV Worms vom 20.3.01). Mit ca. 40 m Höhe befinden sich die höchsten Wände am Nordrand des Steinbruches. Die unbegehbaren Felswände sind Brutstandorte von Uhu und Dohlen. Als besondere Strukturen kommen vereinzelt tiefe Felsspalten vor. In den Kalksteinschichten sind Sandeinlagen verbreitet, die in hoher Dichte von Brutröhren der Wildbienen durchzogen sind.

Gebäude, Bauwerke (S7000)

Einzelne Wohngebäude im Außenbereich, landwirtschaftliche Hallen in der Feldflur, die Gebäude der Gärtnerei im Schwabsburger Ried und die Betriebsgebäude im Steinbruch wurden als Gebäude bzw. Bauwerke in Karte 1 dargestellt. Nachträglich nachrichtlich übernommen wurden die Gebäude der Winzerbetriebe und des Pferdehofes westlich des Steinbruches.

Wälder mittlerer Standorte (W4000)

Vorwälder (W4000 w1)

Auf feinerdereichen Aufschüttungen im Südteil des Steinbruches und auf übererdeten Hängen am westlichen Steinbruchrand bilden Birken, Salweiden, Zitterpappeln, Hasel und die nicht einheimische Ölweide unter Beimischung von Bergahorn dichte und weitgehend geschlossene Vorwälder mit Bestandshöhen von 8 – 12 m. Die Flächen sind nach HpnV Standort eines wärmeliebenden mäßig trockenen Platterbsen-Perlgras-Buchenwaldes. Ein weiterer Vorwaldbestand befindet sich in der Rehbacher Steige am südlichen Steilhang des Tales. Die Bestände hier sind durch einen hohen Anteil an Waldrebe gekennzeichnet, die als Lianen die Gehölze überwuchern.

Basenreiche Buchenmischwälder mittlerer Standorte (W4210)

Im östlichen und vermutlich ältesten Teil des Steinbruches bilden Buchen mit einem hohen Anteil an Bergahorn und Spitzahorn einen kleinen, aber geschlossenen Wald mit mittlerem Bestandsalter (schwaches Baumholz), der die Schieß- und Hundesportanlage umschließt. In der Krautschicht sind bereits typische Buchenwaldarten wie Goldnessel, Perlgras und Binkelkraut bestandsbildend.

Vorwälder auf grobem Gesteinsschutt (W5000 w1)

Auf älteren Abbausohlen im nördlichen und mittleren Bereich des Steinbruches haben sich über meist grobem Gesteinsschutt überwiegend lückige Bestände aus Birken, Salweiden, Zitterpappel, Hybridpappeln und Kiefern in einer Bestandshöhe von 3-6 m ausgebildet. Nach HpnV stehen diese auf Standorten von Buchentrockenwäldern (Seggen-Buchenwälder). Ein krautiger Unterwuchs fehlt weitgehend. Zu diesem Biotoptyp werden auch die sehr lichten

Pioniergehölze ohne nennenswerten krautigen Unterwuchs mit Deckungsgraden der Gehölze unter 50 % gezählt.

Laubforste (W7100)

Im östlichen Teil des Steinbruches bilden in den Randbereichen Robinienbestände mit einem hohen Anteil an Berg- und Spitzahorn ein schwaches Baumholz.

Im südlichen Teil des Steinbruches hat sich auf aufgeschütteten Flächen ein vorwaldartiges Gehölz aus Ölweiden, Hybridpappeln, Goldregen, Robinie, Zitterpappel und verschiedenen Weiden entwickelt.

Weitere Robinienbestände befinden sich an der ehemaligen Eisenbahnlinie nach Dexheim und in der Rehbacher Steige. In der dichten Bodenschicht herrschen stickstoffliebende Kräuter, insbesondere die Brennessel vor.

Südlich des Steinbruchs sind Bestände aus vorherrschendem Bergahorn ausgebildet.

Gebüsche mittlerer Standorte (X1220)

Der Biotoptyp kommt entlang von Terrassenkanten sowie auf brachgefallenen Flächen und in Hohlwegen westlich des Steinbruchs Nierstein vor. Zu den bestandsbildenden Arten gehören Schlehe, Weißdorn und Schwarzer Holunder.

Gemäßigte Trockengebüsche (X1230)

Trockengebüsche kommen schwerpunktmäßig im Roten Hang entlang von Hohlwegen und auf brachgefallenen Weinbergen vor. Großflächig ausgebildete Bestände mit Übergängen zu Vorwäldern befinden sich im Steinbruch Nierstein. Die zum Berberidion gehörenden Bestände sind durch trockenheitertagende Sträucher wie Roter Hartriegel, Felsenbirne, Liguster, Felsenkirsche, Bibernellrose und Feldulme und durch eine wärmeliebende Saumvegetation mit u.a. Sichelmöhre, Färberwaid und Feld-Mannstreu gekennzeichnet.

Einzelbäume, Baumgruppen und Alleen (X1400)

Auf dem durch intensiven Weinbau geprägten Plateau oberhalb des Roten Hanges sowie westlich vom Steinbruch befinden sich einzelne markante Walnuss- und Birnbäume. An den meisten Bäumen sind künstliche Brutröhren für den Steinkauz angebracht.

Säume und Raine (X2300)

Am Roten Hang und in den Weinbergen westlich des Steinbruches haben sich entlang von Wegeböschungen und Gräben Saumstrukturen entwickelt, die teilweise aus stickstoffliebenden ruderalen Arten wie Brennnesseln, teilweise auch aus wärmeliebenden Arten bestehen. In den Randbereichen des Niersteiner Steinbruches haben sich nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung Brachflächen entwickelt, die in zunehmendem Maß verbuschen.

Pionierbestände (X2200)

Pionierbestände kommen großflächig auf Abbausohlen und Aufschüttungen im Steinbruch Nierstein vor. Je nach Standort und Zeitdauer, nach Beendigung der Abgrabung, haben sich unterschiedliche Ausprägungen mit unterschiedlicher Bedeutung für verschiedene Tierarten entwickelt. Folgende Typen werden unterschieden:

Geschlossene, kurzrasige, nicht ruderale Pionierbestände (X2200 j1)

Typ M: Magerrasenartige Bestände

Es handelt sich um blütenreiche, magerrasenartige, kurzrasige Bestände überwiegend auf feinschuttreichem Substrat. Offene Bodenstellen nehmen bis zu 50 % ein. Das Vorkommen ist schwerpunktmäßig im zentralen Teil des Steinbruches ausgebildet.

Geschlossene, hochwüchsige, mäßig ruderale Pionierbestände (X2200 j1, I2)

Typ R: ruderale Wiese

Auf überwiegend feinerdreichem aufgeschüttetem Substrat haben sich geschlossene, von hochwüchsigen Gräsern wie Glatthafer, Reitgras oder Knäuelgras und ruderalen Hochstauden wie Goldruten, Gewöhnlichem Beifuß, Luzerne, Wilder Möhre, Disteln und Rainfarn geprägte Bestände vom Typ einer ruderalen Wiese entwickelt. Entsprechende Bestände prägen die Auffüllung im südlichen Teil des Steinbruches. Hier ist die Verbuschung v.a. mit der nicht einheimischen Ölweide bereits weit fortgeschritten (W71 w1). Weitere Bestände befinden sich im Ostteil des Steinbruches auf abgedeckten Flächen der abgerissenen Werksgebäude. Ähnliche Bestände befinden sich auch im Nordwesten des Steinbruches auf feinerdreichem Abraum. Auch diese Bestände sind bereits stark verbuscht.

Sehr lückige, junge Pionierbestände (X2200, j2, v1)

Typ P: Primäre Sukzessionsstadien, Initialstadien

Auf jungen Aufschüttungen aus Abraum oder auf aufgelassenen jungen Abbauflächen im Kontakt mit der aktuellen Betriebsfläche haben sich krautarme, lückige Pionierstadien entwickelt. Auf sehr steinigem schuttreichem Substrat ist ein krautiger Bewuchs kaum vorhanden. Die lichte Vegetation wird v.a. durch die etwa kniehohe Verjüngung von Salweiden geprägt.

Lückige, kurzrasige Pionierbestände mit starkem Gehölzaufkommen auf Gesteinsschutt (X2200, j2, v2 und v3)

Typ G: Grobschuttfluren

Auf überwiegend grobem Gesteinsschutt haben sich schwerpunktmäßig im zentralen Teil des Steinbruches sehr lückige, kurzrasige, aber blütenreiche Pionierfluren ausgebildet. Die Bestände werden überwiegend von einem starken Gehölzaufkommen an Pionierbaumarten geprägt.

Hohlwege (X3100)

Hohlwege kommen in guter Ausprägung am Roten Hang und als kleinflächige Reste am Hang südlich von Nierstein vor. Die Darstellung erfolgt in Karte 6 Landschaftsbild. In Karte 1 Realnutzung und Biotoptypen sind Hohlwege entsprechend ihrer Ausprägung als Trocken- gebüsch (X1230), Gebüsch mittlerer Standorte (X1220), Feldgehölz (X1100) oder Felsen (O7100) dargestellt.

Stollen (X3420)

Ein verschlossener Stolleneingang befindet sich im Steinbruch Nierstein nahe beim Schießplatz. Zur Zeit bestehen hier keine Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse.

Bereiche mit starker Umgestaltungsdynamik (Y)

Intensivabbauflächen (Y1000)

Die aktuell genutzte Abbaufläche im Norden des Niersteiner Steinbruches ist als Intensivabbaufläche dargestellt. Die Abbausohle ist durch den Abbau- und Fahrbetrieb weitgehend vegetationsfrei. Der Abbau selbst findet zur Zeit nur wenige Wochen im Jahr statt. Die übrigen Teile des Steinbruches sind entsprechend ihrer aktuellen Biotoptypenausprägung als Pionierflur, Vorwald, Gebüsch, Wald oder Fels dargestellt.

Heutige potenziell natürliche Vegetation

Die heutige potenziell natürliche Vegetation (HpnV) bezeichnet die Vegetation, die sich einstellen würde, wenn der Einfluss der menschlichen Nutzung unter den heute vorhandenen Lebensbedingungen aufhörte und die Vegetation Zeit fände, sich zu ihrem Endzustand zu entwickeln (vgl. TÜXEN 1956, TRAUTMANN 1972, ELLENBERG 1982).

Die HpnV eines Gebietes lässt sich aus der realen Vegetation und aus den aktuellen Standortseigenschaften ableiten; umgekehrt gibt die HpnV eines Gebietes die herrschenden Standortverhältnisse wieder. Für das Untersuchungsgebiet liegt eine flächendeckende Kartierung der HpnV im Maßstab 1:10.000 vor (http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver_lanis/, Vgl. Abb. 7). In Abhängigkeit von den Böden, der Wasserversorgung und den klimatischen Bedingungen sind im Untersuchungsgebiet unterschiedliche Wälder zu erwarten:

Schwerpunktmäßig südlich von Nierstein um den Niersteiner Steinbruch sowie kleinflächig am Gransberg nördlich von Nierstein kommen über tertiären Kalken wärmeliebende Plattenerbsen-Perlgras-Buchenwälder (BD) in z.T. mäßig trockener, selten basenarmer Ausbildung (BD aw) vor.

Die Sohle des Niersteiner Steinbruches wird vom Seggen-Buchenwald (BE) eingenommen. Sehr frische bis feuchte Ausbildungen des Feldulmen-Stieleichen-Hainbuchenwaldes (HB u) stehen großflächig im Schwabsburger Ried auf zumindest zeitweise vernässten Standorten sowie in der Aue des Flügelbaches, auf der Talsohle der Rehbacher Steige und im Überschwemmungsbereich des Rheines. Zu den Ersatzgesellschaften bei Grünlandnutzung zählen feuchte Ausbildungen von Glatthaferwiesen und Feuchtwiesen, die hier stellenweise real ausgebildet sind.

Der Rote Hang sowie kleinere Hangabschnitte südlich von Nierstein sind Standorte von trockenen bis stark wechsell Trockenen Ausbildungen des Labkraut-Traubeneichen-Hainbuchenwaldes (HC). Unter Grünlandnutzung wären hier Halbtrockenrasen ausgebildet. An Hangkanten und Felsanrissen wird er kleinflächig vom Traubeneichen-Felswald (EB) abgelöst.

Die Abbauwände im Niersteiner Steinbruch sind dagegen waldfrei und werden von Felsfluren (EH) eingenommen.

Indikatorisch bedeutsame Tierarten/Tierartengruppen, Lebensraumeignung und Raumverteilung

Die Bewertung der Bedeutung und der Schutzwürdigkeit bzw. der Lebensraumeignung des Untersuchungsgebietes für Pflanzen und Tiere sowie die Ermittlung der Empfindlichkeit von Arten, Flächen und räumlich funktionalen Zusammenhängen im UG erfolgt auf folgenden Grundlagen:

Schutzgebiete und -objekte und weitere Gebiete mit gesetzlichen oder naturschutzfachlichen Bestimmungen:

- Landesentwicklungsprogramm (LEP IV Ministerium des Innern und für Sport RLP 2008)
- Regionaler Raumordnungsplan (ROP) 2004 (Abb. 4, Anh. 1)
- Planung Vernetzter Biotopsysteme Rheinland-Pfalz (VBS) (LfUG & FÖA 1999)(Abb. 5 und 6, Anh.1)
- nach § 30 BNatSchG geschützte Flächen (Abb. 9)
- Naturschutzgebiete (Karte 2)
- FFH-Gebiete, Vogelschutzgebiete (Kap. 2.2.1.5)

Projektbezogene Kartierungen

- FÖA Landschaftsplanung (2001): Fachbeitrag Amphibien zur UVS B 9 – Verlegung bei Nierstein. Nov. 2001. I.A. des SVA Worms.
- FÖA Landschaftsplanung (2002a): Fachbeitrag Vögel zur UVS B 9 – Verlegung bei Nierstein. Jan. 2002. I.A. des SVA Worms.
- FÖA Landschaftsplanung (2002b): Fachbeitrag Heuschrecken zur UVS B 9 – Verlegung bei Nierstein. Jan. 2002. I.A. des SVA Worms.
- FÖA Landschaftsplanung (2006): Aktualisierung und Differenzierung der Biotoptypen im Steinbruch Nierstein und Beurteilung der Lebensraumeignung für ausgewählte Tierarten. Juli 2006. I.A. des LSV Worms.
- Fuhrmann, M. (2002): Fachbeitrag Fledermäuse zur UVS B 9 – Verlegung bei Nierstein. I.A. der FÖA Landschaftsplanung.
- Groh, K. & Weitmann G. (2001): Erfassung der Mollusken im Rahmen der UVS Verlegung der B 9 bei Nierstein. Nov. 2001. I.A. der FÖA Landschaftsplanung Trier.
- Reder, G. (2001): Fachbeitrag Wildbienen zur UVS B 9 – Verlegung bei Nierstein. Dez. 2001. I.A. der FÖA Landschaftsplanung Trier.

Angaben zu Vorkommen schutzwürdiger / gefährdeter Arten und Artengruppen:

- Fledermäuse (Kap. 2.2.1.3.1)
- Vögel (Kap. 2.2.1.3.2)
- Amphibien (Kap. 2.2.1.3.3)
- Heuschrecken (Kap. 2.2.1.3.4)
- Wildbienen (Kap. 2.2.1.3.5)
- Ölkäfer (Kap. 2.2.1.3.6)
- Mollusken (Kap. 2.2.1.3.7)
- sonstige Tierarten (Kap. 2.2.1.3.8).

Merkmale, die darüber hinaus raumbedeutsam sind, wie Seltenheit von Lebensraumbedingungen und besonderer Vernetzungsfunktion. Insbesondere sind dies:

- Flächen mit besonderer potenzieller Lebensraumbedeutung (biotopkartierte Flächen und ausgewählte Biotoptypen wie: Felsen, extensive Offenlandbiotope, Weinbergsbrachen, magere Pionierfluren, markante Einzelbäume, Gebüsche und sonstige naturnahen Gehölze)
- Flächenübergreifende, die Funktionszusammenhänge betreffende, biotopsystembezogene Aspekte, z.B. Abhängigkeit der Tierartenvorkommen von seltenen Standortausprägungen oder besonderer Flächengröße, Austausch- und Wechselbeziehungen zwischen Lebensräumen, beispielsweise Bedeutung von Korridoren für großräumige Vernetzungsbeziehungen für wandernde Tierarten, Abhängigkeit des Überlebens von Populationen vom Biotopverbund mit anderen Flächen.

Auf der Grundlage der oben genannten Merkmale und Schutzkriterien werden im Untersuchungsgebiet insgesamt 10 Teilräume unterschieden, die hinsichtlich ihrer Ausprägung, Funktion und Bedeutung für Tier- und Pflanzenarten weitgehend einheitliche Lebensraumkomplexe darstellen (Karte 2).

Die Bewertung der einzelnen Teilräume erfolgt in Kap. 2.2.1.4.

Eine differenzierte Bewertung des Steinbruchs hinsichtlich der Lebensraumeignung wird in eigenen Abbildungen für die jeweiligen Arten / Artengruppen dargestellt (Anhang 1; Abb. 10 - 22). In den Abbildungen werden nur die Lebensräume / Habitate mit hoher bzw. sehr hoher Bedeutung dargestellt. Die Beurteilung der Lebensraumeignung erfolgt auf der Basis der differenzierten Biotoptypenkartierung des Steinbruches.

Hinsichtlich des Tierartenvorkommens erfolgte eine schriftliche Abfrage (2011) bei UNB und LUWG. Im Einzelfall ergänzende Angaben wurden übernommen. Insgesamt bestehen aber keine abweichenden oder ergänzenden Kenntnisse zu den relevanten Vorkommen. Eine Aktualisierung der faunistischen Kartierungen erfolgt im weiteren Planverfahren.

Darüber hinaus erfolgte für die artenschutzrechtlich relevanten Arten und Artengruppen eine aktuelle Überprüfung der ARTEFAKT Datenbank.

2.2.1.3.1 Fledermäuse

Zur Erfassung der Fledermausfauna des Planungsraumes wurde von Juni 2001 bis Januar 2002 eine Untersuchung durchgeführt (vgl. FUHRMANN 2002). Dabei wurden 5 Fledermausarten nachgewiesen. 3 weitere Arten konnten nicht sicher bestimmt werden (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Liste der Fledermausarten im Untersuchungsgebiet

Artbestimmung		Status	Gefährdung / Rote Liste		Europarechtlicher Schutzstatus nach Anhang FFH-RL
Zoologischer Artname	Deutscher Artname	Untersuchungsgebiet	Rheinland-Pfalz (RÖTER-FLECHTNER 2011)	BRD (RÖTER-FLECHTNER 2011)	
Großes Mausohr	Myotis myotis	Winter- und Paarungsquartier	Stark gefährdet	Vorwarnliste	II, IV
Großer Abendsegler	Nyctalus noctula	Zahlreiche Jagdgebiete	gefährdet	Vorwarnliste	IV
Zwergfledermaus	Pipistrellus pipistrellus	Mehrere Jagdgebiete und nicht sicher nachgewiesene Quartiere	gefährdet	nicht gefährdet	IV
Rauhautfledermaus	Pipistrellus nathusii	Mehrere Jagdgebiete und nicht sicher nachgewiesene Quartiere	Stark gefährdet	nicht gefährdet	IV
Braunes Langohr	Plecotus auritus	Mehrere Quartiere (Kästen und Dachboden)	Stark gefährdet	Vorwarnliste	IV
(Mückenfledermaus)	(Pipistrellus pygmaeus)	Jagdgebiet	Nicht aufgeführt, da Neubeschreibung	Nicht bewertet, da Daten defizitär	IV
(Kleiner Abendsegler)	(Nyctalus leisleri)	Jagdgebiet	Stark gefährdet	Nicht bewertet, da Daten defizitär	IV
(Graues Langohr)	(Plecotus austriacus)	Sommerquartier	Stark gefährdet	Stark gefährdet	IV

Nicht sicher bestimmte Arten sind in Klammern gesetzt

Als weitere im Raum Nierstein nachgewiesene Art wird die Wasserfledermaus genannt (Herr König, AK-Fledermausschutz RP, mdl. 30.1.01). Die Art konnte im Rahmen der Kartierung nicht bestätigt werden.

Die Lebensraumeignung des Steinbruches Nierstein für Fledermäuse ist in Anhang 1, Abb. 22 dargestellt. Anhang 1 fehlt

Das Fledermausquartier (vermutlich Männchen- oder Zwischenquartier des Großen Mausohres) im Brechwerk des Steinbruches existiert nach dem Abriss des Gebäudes nicht mehr.

- Jagdgebiete/Flugstraßen mit sehr hoher Flugaktivität und Nachweisen von mehreren landesweit gefährdeten und stark gefährdeten Arten:
 - Niersteiner Steinbruch: Der gesamte Luftraum im Steinbruch ist aufgrund der nachgewiesenen sehr hohen Flugaktivität als Jagdgebiet von hoher Bedeutung. Regelmäßig nachgewiesen wurden Großer Abendsegler, Zwergfledermaus und Rauhauffledermaus, möglicherweise auch Kleiner Abendsegler und Mückenfledermaus. Felswände, Pionier- und Sukzessionsflächen, Gebüsche und Vorwälder sowie die vegetationsarmen Abbauflächen sind insektenreiche Nahrungslebensräume. Nachgewiesene Flugrouten befinden sich an der westlichen Abbauwand und entlang einer Waldschneise im Ostteil. Vermutlich besitzen auch die übrigen Felswände und Waldschneisen eine Funktion als Leitstruktur.

Eine potenzielle Bedeutung besitzen folgende Bereiche:

- Potenzielle Quartiere (ohne aktuellen Nachweis):
Der Niersteiner Warturm, Turm der Burgruine Schwabsburg, Stollen der Sprengkammer im Steinbruch Nierstein und ein Unterstand in der Rehbacher Steige sind aufgrund ihrer Struktur als potenzielle Winterquartiere bedeutsam. Im Untersuchungszeitraum gelangten keine Nachweise.

Empfindlichkeit:

Bezüglich des Straßenbaus bestehen folgende Empfindlichkeiten:

- Verlust von Quartieren und potenziellen Quartieren (z.B. Baumhöhlen, Unterstand in Rehbacher Steige, Steinbruch).
- Verlust von insektenreichen Jagdgebieten und Leitstrukturen (z.B. Trockenbiotop und Gehölze im Steinbruch, Pappelallee im Schwabsburger Ried, Ufergehölze am Rhein, Lindenallee entlang B9).
- Zerschneidung von Lebensräumen (Steinbruch, Ortsrandlagen von Nierstein) mit der Gefahr des Unfalltodes durch Kollision mit dem Fahrzeugverkehr. Besonders gefährdet sind niedrig fliegende Fledermäuse wie Zwergfledermaus und Großes Mausohr. Für die in großer Flughöhe jagenden Abendsegler besteht in der Regel nur eine geringe Empfindlichkeit. Eine Ausnahme bildet der Steinbruch in Nierstein wo die Tiere in den Abendstunden an der noch erwärmten Felswand jagen. Hier muss mit einem Eintauchen der Tiere in den angrenzenden Trassenbereich und damit mit einer Kollisionsgefährdung gerechnet werden.

2.2.1.3.2 Vögel

Im Rahmen der ornithologischen Untersuchung (FÖA 2002a) wurden im Planungsraum 73 Vogelarten beobachtet. Für 51 Arten liegen Bruthinweise vor, für 6 weitere Arten wird ein Brutverdacht geäußert. 16 Arten nutzten das Gebiet unregelmäßig als Nahrungsgäste. 17 Arten sind in der Roten Liste der bestandsgefährdeten Vogelarten des Landes Rheinland-Pfalz aufgeführt (vgl. nachfolgende Tabelle). Daneben wurden zahlreiche Arten mit bundesweit rückgängigem Bestandstrend registriert.

Tabelle 2: Liste der im Untersuchungsgebiet nachgewiesenen gefährdeten und nach Vorwarnliste genannten Vogelarten

Vogelart	Rote Liste RLP (Röter-Flechner 2011)	Rote Liste BRD (Südbeck et al. 2007)	Status	Langfristiger Bestandstrend BRD (Südbeck et al. 2007)
Baumfalk	stark gefährdet	gefährdet	Gast	Starker Rückgang
Dohle	gefährdet		Brut	Gleichbleibend
Feldlerche		gefährdet	Brut	Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Feldschwirl		Vorwarnliste		Starker Rückgang
Feldsperling		Vorwarnliste		Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Gartenrotschwanz				Starker Rückgang
Gelbspötter	gefährdet		Brut	Gleichbleibend
Graureiher	stark gefährdet		Gast	Gleichbleibend
Grünspecht			Brut	Starker Rückgang
Habicht	gefährdet		Gast	Gleichbleibend
Hänfling			Brut	Rückgang
Hausperling		Vorwarnliste		Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Kormoran	Durchzügler		Gast	Zunahme
Kuckuck		Vorwarnliste	Brut	Starker Rückgang
Mehlschwalbe		Vorwarnliste		Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Pirol	gefährdet	Vorwarnliste	Brut	Starker Rückgang
Rauchschwalbe		Vorwarnliste	Brut	Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Rebhuhn	gefährdet	stark gefährdet	Brutverdacht	Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Schafstelze	gefährdet		Brut	Gleichbleibend
Schwarzmilan	gefährdet		Gast	Gleichbleibend
Sperber	gefährdet		Brut	Gleichbleibend
Steinkauz	stark gefährdet	stark gefährdet	Brut	Starker Rückgang
Steinschmätzer	gefährdet	Vom Aussterben bedroht	Brut	Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Turteltaube		gefährdet	Brut	Rückgang (Ausmaß unbekannt)
Uhu	Ausgestorben oder verschollen ¹		Brut	Gleichbleibend
Wespenbussard	gefährdet	Vorwarnliste	Gast	Gleichbleibend
Wiesenpieper	gefährdet	Vorwarnliste	Zug	Rückgang (Ausmaß unbekannt)

Nach Angaben vom NABU (schr. Mitteilung Dez. 2001) wurden Brutvorkommen von Eulen, darunter der landesweit gefährdeten Schleiereule, ergänzt.

Als weitere, in Rheinland-Pfalz gefährdete Vogelarten werden für das Untersuchungsgebiet Vorkommen von Flussregenpfeifer, Rohrweihe und Schwarzkehlchen angegeben (Planung Vernetzter Biotopsysteme LfUG & FÖA 1999, Biotopkartierung des LfUG Stand 1998).

Bedeutung:

Niersteiner Steinbruch

Aufgrund seiner vielfältigen Biotopstruktur hat er Bedeutung für viele landesweit gefährdete Vogelarten mit speziellen Biotopansprüchen:

- **Grünspecht (Abb. 13 in Anhang 1):** Geeignete Brutbäume befinden sich im Steinbruch schwerpunktmäßig in den Wäldern im östlichen Teil des Steinbruches, daneben auch im Bereich reiferer Vorwälder am westlichen Steinbruchrand. Von beiden Teilflächen liegen Brutnachweise vor. Geeignete Nahrungslebensräume mit ausreichendem Ameisenangebot stellen im Steinbruch offene Pionierfluren und lichte Vorwälder auf zumindest teilweise grabbarem Substrat dar. Grober Gesteinsschutt, hochwüchsige Ruderalfluren, dichte Gebüsche und geschlossene Vorwälder sind, wie die jungen Abbauflächen, als Lebensraum ungeeignet.
- **Pirol (Abb. 14 in Anhang 1):** Der Pirol ist an das Vorkommen reich strukturierter Wälder mit hohen Baumwipfeln gebunden. Entsprechende Lebensräume befinden sich im Steinbruch v.a. im östlichen und südlichen Teil. Hier konnten zwei Brutpaare nachgewiesen werden.
- **Sperber (Abb. 15 in Anhang 1):** Der Sperber bevorzugt reich strukturierte Räume mit dichten Gehölzen (v.a. Nadelholz) für den Nestbau und deckungsreiche baum- und strauchreiche aber nicht geschlossen bewaldete Strukturen zur Jagd auf Singvögel. Entsprechende Lebensräume sind im Steinbruch die Gebüsche, die stark verbuschten Pionierfluren und die lichten Vorwälder über Gesteinsschutt. Der Nestbau erfolgt in Gehölzen mit guten Anflugmöglichkeiten. Ein Brutnachweis liegt für den östlichen Teil des Steinbruches vor.
- **Schwarzkehlchen (Abb. 16 in Anhang 1):** Das Schwarzkehlchen besiedelt offenes Gelände mit niedriger, nicht zu dichter aber flächendeckender Bodenvegetation mit kleinen Büschen, Bäumchen oder Hochstauden als Jagdwarten. Höhere Bäume werden bei lichtem Stand toleriert. Entsprechende Lebensräume sind im zentralen und östlichen Teil des Steinbruches als magerrasenartige Pionierfluren ausgebildet. Die in ihrem Bestand stark schwankende Art konnte im Untersuchungsjahr nicht nachgewiesen werden, wurde aber in anderen Jahren in hoher Dichte nachgewiesen (Biotopkartierung des LfUG 1998, NABU mdl. 30.1.2001).

Steinschmätzer (Abb. 17 in Anhang 1): Der Steinschmätzer benötigt offenes übersichtliches Gelände mit kurzrasiger bis karger Vegetation, Sing-, Jagd- und Ruhewarten, sowie nischen- oder hohlraumreichen Gesteinsschutt zur Anlage des Nestes. Entsprechende Strukturen sind im Steinbruch im zentralen und nördlichen Teil insbesondere als Pioniervegetation über vegetationsarmem Gesteinsschutt ausgeprägt. Hier sind 2 Brutpaare nachgewiesen.

Flussregenpfeifer (Abb. 18 in Anhang 1): Das Vorkommen wird von der Biotopkartierung des LfUG (1998) angegeben. Aktuelle Nachweise aus der ornithologischen Kartierung liegen nicht vor. Es wird daher ein unregelmäßiges Brutvorkommen des Flussregenpfeifers im Steinbruch angenommen. Potenziell geeignete Brutplätze sind vegetationsarme Flächen mit schotterartigem Gesteinsschutt. Entsprechende Habitate bieten die jungen Pionierstadien im Norden des Steinbruches. Die aktuelle Abbaufäche wird aufgrund des Fehlens entsprechender Strukturen als Lebensraum ausgenommen.

Waldohreule (Abb. 19 in Anhang 1): Brut- und Schlafplätze der Waldohreule sind in einem vorwaldartigen Gehölz im südlichen Teil des Steinbruches nachgewiesen. Bevorzugte Jagdgebiete sind offene deckungsarme Flächen mit niedrigem Pflanzenwuchs. Entsprechende Habitate bieten die magerrasenartigen Pionierfluren im zentralen Teil des Steinbruches sowie die westlich an den Steinbruch angrenzenden Rebflächen.

Uhu (Abb. 20 in Anhang 1): Für den Steinbruch liegen Brutnachweise an der nördlichen Abbauwand und Nachweise von Ruheplätzen in weiteren Felswänden vor. Als Jagdgebiet kommen alle lichte und nahrungsreichen Strukturen im Steinbruch sowie der westlich des Steinbruches angrenzende durch Weinbau geprägte Raum in Frage. Geschlossene Gebüsche und dichte Wälder sind kein geeigneter Lebensraum.

Dohlen (Abb. 21 in Anhang 1): An der nördlichen Abbauwand brütet eine Kolonie. Nahrungslebensraum im Steinbruch sind sämtliche nahrungsreichen Offenland- und Halboffenlandflächen. Entsprechende Nahrungshabitate befinden sich auch außerhalb des Steinbruches.

Hangbereiche südlich von Nierstein

Der durch Gehölze, Hangkanten, Terrassenstufen und Reste alter Hohlwege gegliederte Hang ist aufgrund der Brutvorkommen gefährdeter Vogelarten wie des Gelbspöters und Steinschmätzers sowie mehrerer im Bestand zurückgehender Arten bedeutsam. Zudem besteht eine Bedeutung als Jagdgebiet im Steinbruch brütender gefährdeter Vogelarten.

Die sehr strukturarmen Weinberglagen oberhalb des Roten Hanges sind nur schwach besiedelt und nahezu ohne bedeutende Brutvogelvorkommen. Sie werden jedoch von Vögeln zur Nahrungssuche aufgesucht. Ähnliches gilt für die ebenfalls sehr strukturarmen Rebflächen westlich des Steinbruches.

Empfindlichkeit:

Generell besteht für Vögel gegenüber Straßen eine hohe Empfindlichkeit durch unmittelbaren Lebensraumverlust, Zerschneidung von Lebensraum mit der Gefahr der Kollision und durch Lärm und Beunruhigung.

Besonders Arten mit kleinem Aktionsareal und enger Bindung an seltene Lebensraumbedingungen wie Gelbspötter, Steinschmätzer und Teichrohrsänger besitzen eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Lebensraumverlust. In niedriger Höhe jagende oder fliegende Vögel wie Steinkauz, Uhu, Schleiereule, Waldohreule, Sperber und Grünspecht sind einem besonders hohen Risiko des Unfalltodes ausgesetzt. Die Unfallgefahr steigt sehr stark oberhalb einer Fahrzeuggeschwindigkeit von 60 bis 80 km/h an, da die Vögel bei hoher Geschwindigkeit der Fahrzeuge nicht mehr ausweichen können. Im Steinbruch ist aufgrund der schallreflektierenden Wirkung der Felswände im Falle eines Straßenbaues von einer sehr hohen Lärmbelastung auszugehen, die den Gesang der Vögel „übertönt“ (maskiert). Insbesondere leise singende Arten, vermutlich auch der Steinschmätzer, reagieren hier sehr empfindlich (vgl. SANDREUTHER 2000a). Bezüglich der im Artenschutzbeitrag vertiefend betrachteten Vogelarten wurde die Arbeitshilfe „Vögel und Straßenverkehr“ (GARNIEL & MIERWALD 2010) berücksichtigt und die Ergebnisse in die UVS integriert.

Speziell für den Uhu besteht ein sehr hohes Kollisionsrisiko oberhalb Fahrzeuggeschwindigkeiten von 50 km/h in einem Umfeld von 500 m um den Brutplatz (BREUER 2008).

Aufgrund des begrenzten Angebotes geeigneter Lebensräume und der Gefahr der Unterschreitung von Minimalarealen besitzen Steinbruch, Roter Hang und Schwabsburger Ried hinsichtlich eines Lebensraumverlusts durch Überbauung, Verlärmung bzw. Störung und aufgrund der Kollisionsgefahr eine hohe Empfindlichkeit. Der Unterhang des Roten Hanges entlang des Ortsrandes besitzt v.a. aufgrund der erhöhten Kollisionsgefahr eine hohe Empfindlichkeit gegenüber einer Zerschneidung der Beziehungen zwischen Ortsrand und Rotem Hang.

2.2.1.3.3 Amphibien

Durch die Amphibienkartierung (FÖA 2001) wurden im Untersuchungsgebiet folgende 4 Amphibienarten nachgewiesen.

- *Rana temporaria* – Grasfrosch
- *Rana esculenta* – Grünfrosch / Wasserfrosch-Komplex
- *Bufo bufo* – Erdkröte
- *Triturus vulgaris* - Teichmolch

Die Hinweise aus der Biotopkartierung Rheinland-Pfalz und von BITZ (mdl.) zum Vorkommen der Wechselkröte (*Bufo viridis*) und der Kreuzkröte (*Bufo calamita*) im Steinbruch Nierstein konnten im Kartierjahr nicht bestätigt werden, so dass von einem unregelmäßigen Auftreten der Arten auszugehen ist. Moorfrosch (*Rana arvalis*) und Knoblauchkröte (*Peloba-*

tes fuscus) sind im nahe gelegenen NSG Eiskarb (vgl. BRAHMS et al. 1988) nachgewiesen. Aufgrund unzureichender Laichgewässer und Substratbedingungen sind Vorkommen sowohl im Steinbruch wie im übrigen Projektraum auszuschließen.

Wechselkröte, Kreuzkröte, Moorfrosch und Knoblauchkröte sind nach Anhang IV FFH-Richtlinie streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse.

Laichgewässer kommen im Steinbruch als kleine periodisch wasserführende Tümpel sowie im Schwabsburger Ried als Teich, Flachgewässer und Gräben vor.

Das Steinbruchgelände hat nach aktuellen Ergebnissen keine besondere Bedeutung als Amphibienlaichgebiet. Erdkröte und Teichmolch konnten hier nur mit sehr wenigen Individuen nachgewiesen werden. Es ist allerdings anzunehmen, dass in regenreichen Jahren oder im Zuge der Abbautätigkeiten die Laichvoraussetzungen günstiger werden und der Steinbruch für diese Arten zeitweise bedeutsam wird. Nicht auszuschließen ist zudem eine Bedeutung als Jahres- bzw. Sommerlebensraum von Wechselkröte (nach RL RLP u. BRD gefährdet) und Kreuzkröte (nach RL RLP potenziell gefährdet, Auflistung in der Vorwarnliste der RL BRD). Das unregelmäßige Auftreten der beiden Arten in hoher Individuenzahl belegt eine zeitweise Bedeutung des Steinbruches als Amphibienlebensraum.

Empfindlichkeit:

Die Amphibien sind empfindlich gegenüber Lebensraumverlust, insbesondere in Bezug auf den Verlust der Laichgewässer sowie gegenüber Zerschneidungswirkungen. Eine Trennung von Laichgewässern und terrestrischen Lebensräumen bewirkt ein hohes Kollisionsrisiko.

2.2.1.3.4 Heuschrecken

Zur Erfassung der Heuschreckenfauna fand eine Sonderuntersuchung (FÖA 2002b) auf den potenziell als Lebensraum bedeutsamen Flächen des Untersuchungsgebietes statt.

Im Rahmen der Untersuchung konnten insgesamt 15 Heuschreckenarten nachgewiesen werden. Hiervon ist die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*), als landes- und bundesweit vom Aussterben bedrohte Art, besonders hervorzuheben. Insgesamt kommen 8 Arten vor, die landes- oder bundesweit (potenziell) gefährdet bis stark gefährdet sind. Blauflügelige Ödlandschrecke und Italienische Schönschrecke sind nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt.

Als charakteristische Bewohner sonnenexponierter Trockenstandorte mit nur niedriger und lückiger Vegetation kommen Westliche Beißschrecke, Italienische Schönschrecke, Blauflügelige Ödlandschrecke und Verkannter Grashüpfer vor. Weiterhin sind Nachtigall-Grashüpfer und Brauner Grashüpfer charakteristische Arten dieses Lebensraums. Von den wärmeliebenden Arten werden z.T. extreme Lebensräume angenommen wie nackte vegetationsarme Gesteine.

Bedeutung:

Im Untersuchungsgebiet besitzen folgende Räume eine besondere Bedeutung für die Heuschreckenfauna:

- Der Steinbruch südlich von Nierstein besitzt eine sehr hohe Bedeutung. Durch den Abbaubetrieb sind hier großflächige, lückig bewachsene Pionierrasen entstanden, die einen geeigneten Lebensraum für hochspezialisierte, eng an trocken-heiße Standorte gebundene Heuschreckenarten bilden. Durch das Vorkommen der vom Aussterben bedrohten Italienischen Schönschrecke sowie mehrerer, z.T. stark gefährdeter Heuschreckenarten wie Blauflügelige Ödlandschrecke, Verkannter Grashüpfer und Westliche Beißschrecke ist der Steinbruch in höchstem Maß schutzwürdig. Geeignete Lebensräume im Steinbruch sind Felsen und magerrasenartige Pionierbestände mit lückiger Vegetationsdecke und stellenweise offener Bodennarbe an sonnig trockenen Standorten, d.h. Biotopkomplexe aus vegetationsarmen Flächen und magerrasenartigen Flächen. Hochwüchsige Ruderalvegetation, dichtere Gehölzvegetation wie Wälder, Gebüsche, Vorwälder oder Sukzessionsflächen mit starker Gehölzentwicklung sind, ebenso wie die jungen vegetationsarmen Pionierstadien, ungeeignet. Die auf der Basis der Biotopausprägung und des Fachgutachtens zur Heuschreckenfauna gutachterlich ermittelten bedeutenden Lebensräume im Steinbruch sind in Anhang 1, Abb. 11 dargestellt.

Empfindlichkeit:

Die streng an trocken-warme Lebensräume gebundenen Heuschrecken sind empfindlich gegenüber einem direkten Lebensraumverlust, da geeignete Lebensräume selten sind. Die sich leicht erwärmenden Straßenoberflächen stellen für die thermophilen Arten einen besonderen Anziehungspunkt dar, was zu einer hohen Unfallrate der Heuschrecken und zu einem Ausbluten der an die Straße grenzenden Populationen führen kann (vgl. FÖA 2002b). Ein Überqueren stark befahrener Straßen ist trotz der Flugfähigkeit praktisch kaum möglich, so dass von einer hohen Barriere- und Zerschneidungswirkung auszugehen ist.

2.2.1.3.5 Wildbienen

Die Untersuchung der Wildbienenfauna wurde während der Vegetationsperiode 2001 (REDER 2001) auf Probeflächen im Steinbruch Nierstein durchgeführt. Neben den Wildbienen (Apidae) wurden auch die Zufallsbeobachtungen anderer Stechimmen (Aculeata, Hymenoptera) dokumentiert. Außerhalb des Steinbruches fanden keine Untersuchungen statt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 177 aculeate Hymenopteren festgestellt, davon 103 Bienenarten (Apidae). Insgesamt 4 stark gefährdete und 13 gefährdete Bienenarten nach der Roten Liste der aculeaten Hymenopteren von Rheinland-Pfalz (SCHMID-EGGER et al. 1995) sowie 4 stark gefährdete und 17 gefährdete Arten der übrigen Stechimmen wurden gefunden. Mehrere Arten stehen auf der Vorwarnliste. Die meisten dieser Arten sind auch bundesweit gefährdet oder stark gefährdet. (vgl. Tabelle 4 im Fachbeitrag Wildbienen, REDER 2001).

Die gefährdeten Arten sind charakteristisch für trocken-warme (xerotherme) Offenlandbiotope wie z.B. Felstrockenrasen, Sandrasen und Steppen. Sie kommen in der BRD überwiegend nur in den klimatisch begünstigten Wärmegebieten im Süden Deutschlands vor. Einzelne Arten erreichen im Gebiet die Nordgrenze ihrer Verbreitung. Ein hoher Anteil der Arten stellt sehr spezielle Lebensraumsprüche hinsichtlich klimatischer Bedingungen, Vorkommen geeigneter Wirtstiere, Bodensubstrat für Nistmöglichkeiten und das zur Nektarsuche erforderliche Blütenangebot. Viele Arten haben eine sehr enge Biotopbindung. Vergleichbare geeignete Biotope sind in der intensiv genutzten Weinbaulandschaft Rheinhessens selten und nahezu unersetzbar.

Mehrere der Bienenarten sind bedeutsam als Wirtsbienen für die sehr seltenen Ölkäferarten (Meloidae) (vgl. Kap. 2.2.1.3.6).

Bedeutung:

Der Fachbeitrag Wildbienen hat den Steinbruch naturschutzfachlich als hoch bis sehr hoch bedeutsam für Wildbienen beurteilt.

Innerhalb des Steinbruches haben speziell ältere und damit relativ stabile Lebensraumtypen eine hohe Lebensraumeignung. Von herausragender Bedeutung ist die nicht in allen Einzelheiten bekannte Komplexität geeigneter Nahrungs- und Nisthabitate und damit die räumliche Verzahnung von Magerwiesen, Gehölzflächen, Säumen und offenem grabfähigem Boden. Entsprechende Biotope befinden sich im Steinbruch im Bereich der Abbauwände. Hier sind sandgefüllte Karstspalten geeignete Substrate für die Brutröhren von Wildbienen. Darüber hinaus bilden kleinflächig sandige Aufschüttungen mit blütenreichem Magergrünland im Ostteil des Steinbruches geeignete Lebensräume. Die Abbausohlen und aufgeschütteten Flächen bilden aufgrund des überwiegend steinigen Substrats und des Fehlens grabbarer Substrate dagegen ebenso wie instabile Böschungen keine geeigneten Lebensräume der Wildbienen. Die auf der Basis der Biotopausprägung und des Fachgutachtens zur Wildbienenfauna gutachterlich ermittelten bedeutenden Lebensräume im Steinbruch sind in Anhang 1, Abb. 12 dargestellt.

Empfindlichkeit:

Die Wildbienen haben eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Lebensraumverlust, da zahlreiche Arten sehr eng an bestimmte Lebensraumbedingungen gebunden und diese Lebensräume aufgrund ihrer Komplexität nicht wieder herstellbar sind. Viele der Arten besitzen innerhalb des Steinbruches eine räumlich begrenzte Verbreitung. Hier besteht bei einer Flächeninanspruchnahme die Gefahr der Vernichtung der Population.

Darüber hinaus ist die Wildbienenfauna im Steinbruch empfindlich gegenüber Zerschneidung. Eine Trassenführung in Dammlage würde für viele Wildbienenarten aufgrund ihrer geringen Mobilität ein nahezu unüberwindbares Hindernis und die hohe Gefahr des Unfalltodes bedeuten. Aufgrund spezieller Lebensraumsprüche an ein Nebeneinander von ausreichend reifen Lebensräumen und ständig neu entstehenden Pionierbiotopen besteht die Gefahr, dass Teile des Steinbruches von den für den Erhalt der Wildbienenpopulationen erforderlichen Bereichen abgetrennt werden.

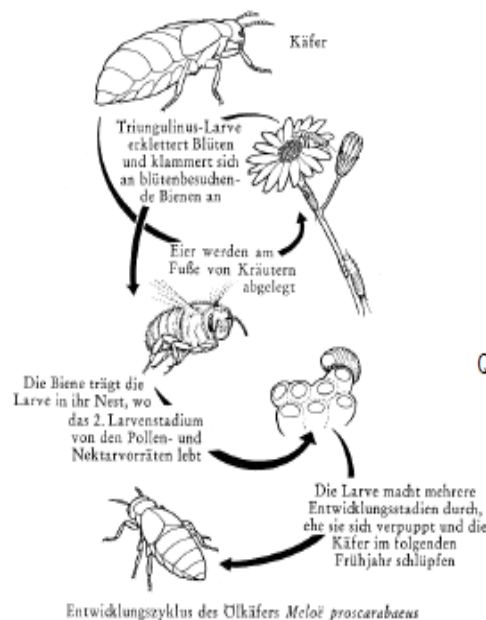
Das gleiche gilt bei einer Flächeninanspruchnahme im Roten Hang insbesondere im Bereich der Hohlwege.

2.2.1.3.6 Ölkäfer

Die Ergebnisse und Bewertung zu den Ölkäfern beruhen ausschließlich auf den Mitteilungen von Experten und der Literaturlauswertung. Eine spezielle systematische Untersuchung fand nicht statt.

Im Steinbruch Nierstein sind aktuelle Vorkommen von zwei Ölkäferarten nachgewiesen. Von Dr. Manfred Niehuis (schr. Mitteilung an das Straßen- und Verkehrsamt Worms (heute: Landesbetrieb Straßen und Verkehr Worms) vom 11.1.01 und telefon. Mitteilung vom 24.1.02) werden Vorkommen des Ölkäfers Violettthalsiger Maiwurmkäfer (*Meloe decorus*) von einer nicht näher lokalisierten offengelassenen Abbaukante im Süden des Steinbruches sowie auf dem daran benachbarten Übungsgelände des Oppenheimer Turnvereins („Bolzplatz“) mitgeteilt. Im übrigen Teil des Steinbruches fand keine Suche nach Ölkäfern statt. Im Rahmen der Feldarbeiten für den Fachbeitrag Wildbienen (REDER 2001) erfolgte als Zufallsfund der Nachweis von Larven der Ölkäferart Schmalflügeliger Pelzbienen-Ölkäfer (*Sitaris muralis*) auf einer Mauerbiene im nordwestlichen Teil des Steinbruches Nierstein. Diese Art wurde durch den Ölkäferexperten Herr Lückmann (mdl. Mitteilung 2002) bestätigt.

Die Ölkäfer führen eine sehr komplexe Entwicklung mit Wildbienen als Zwischenwirt durch (vgl. nachfolgende Abb. 1). Sie sind, wie ihre Wirtsbienen, sehr eng an bestimmte Lebensraumbedingungen mit offenen, leicht grabbaren Böden und lückiger Vegetation gebunden. Aufgrund der Biotopausprägung im Steinbruch ist insbesondere der nördliche Teil des Steinbruches mit den südexponierten Abbauwänden und den noch wenig bewaldeten jüngeren Abbauf Flächen ein geeigneter Lebensraum für den Ölkäfer (Dr. Niehuis s.o.). Die auf der Basis der Biotopausprägung und der Fundpunkte gutachterlich ermittelten potenziellen Lebensräume im Steinbruch sind in Anhang 1, Abb. 12 dargestellt.



Quelle: CHINERY, M. (1973): Insekten Mitteleuropas. Hamburg

Abbildung 1: Entwicklungszyklus des Ölkäfers

Bedeutung:

Meloe decorus ist bundesweit vom Aussterben bedroht (GEISER in BINOT et al. 1998). Aktuelle Nachweise für Rheinland-Pfalz existieren außerhalb des Steinbruches Nierstein noch für die Kaolingrube Monsheim in ca. 25 km Entfernung (LBM 2008a). Diese beiden Nachweise stellen Reliktvorkommen dar (LBM 2008a). Für 3 Messtischblätter (MTB 5914, 5915, 6616) wird ein potenzielles Vorkommen angenommen (LBM 2008a, s. Abb. 2 im Anhang des ASB); diese Vorkommen sind nach Auskunft der Datenbank ARTeFAKT aktuell erloschen. LÜCKMANN & NIEHUIS (2009:277ff) nennen weitere Vorkommen bei Mainz sowie an Hochwasserdeichen am Rhein (Hamm, Worms-Ibersheim, Petersau).

Meloe decorus ist nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt.

Sitaris muralis gilt bundesweit als gefährdet (GEISER in BINOT et al. 1998). Die Art kommt in Rheinland-Pfalz im Mittelrheintal, dem Moseltal, dem Pfälzerwald, dem Rheintal und der nördlichen Oberrheinebene vor (LÜCKMANN & NIEHUIS 2009). Verbreitungsschwerpunkt ist das Rheinhessische Gebiet südlich von Mainz (mdl. Dr. M. Niehuis).

Die Vorkommen aller Ölkäferarten sind bundesweit sehr stark im Rückgang. Als Ursache hierfür wird u.a. die Vernichtung der Wirte und ihrer Lebensräume durch Pestizideinsätze und Kultivierung gesehen (LÜCKMANN 1997).

Der Steinbruch Nierstein ist als Lebensraum der seltenen Ölkäferarten von landes- und bundesweiter Bedeutung.

Empfindlichkeit:

Aufgrund ihrer Flugunfähigkeit ist die Gattung *Meloe* besonders empfindlich gegenüber einer Zerschneidung des Lebensraumes durch Straßen. Nach Darstellung von Dr. Niehuis ist es für die Ölkäfer nicht möglich, eine durchschnittlich befahrene Straße lebend zu überqueren. Es besteht die Gefahr, dass die Population durch Unfallverluste ausblutet. Weitere Empfindlichkeiten für beide Ölkäferarten bestehen aufgrund der komplexen Entwicklung der Tiere und ihrer Bindung an erdbewohnende Wildbienen: Durch die Verfüllung von Steinbrüchen und v.a. durch die Gehölzsukzession in offengelassenen Steinbrüchen geht der Lebensraum der Wirtsbienen und damit auch des Ölkäfers verloren.

2.2.1.3.7 Mollusken (Schnecken)

Die Untersuchung der Mollusken wurde auf Probestellen im nördlichen Teil des Steinbruches im Frühjahr und im Herbst 2001 durchgeführt (GROH & WEITMANN 2001). Außerhalb des Steinbruches fand keine Untersuchung statt.

Im Rahmen der Untersuchung konnten im Steinbruch 34 Molluskenarten nachgewiesen werden. Mit der Westlichen Heideschnecke (*Helicella itala*) ist eine bundesweit gefährdete Schneckenart nachgewiesen. Darüber hinaus kommen mit der Großen Laubschnecke (*Euomphalia strigella*), der Kurzen Glasschnecke (*Vitrinobrachium breve*), der Kleinen Glattschnecke (*Cochlicopa lubricella*), dem Moospüppchen (*Pipilla muscorum*) und der Zylinderwindelschnecke (*Truncatellina cylindrica*) 5 Arten der bundesweiten Vorwarnliste (JUNGBLUTH & VON KNORRE 1998) vor. Die stark gefährdete Landdeckelschnecke (*Pomatias elegans*) konnte im nördlichen Teil des Steinbruches nicht nachgewiesen werden. Ein Vorkommen im südlichen Teil des Steinbruches wird jedoch vermutet (vgl. GROH & WEITMANN 2001, S.18), da die Art an der unmittelbar südlich angrenzenden Oppenheimer Landskrone nachgewiesen ist.

Für den Steinbruch kennzeichnend ist das reiche Vorkommen von Schnecken der Trocken- und Halbtrockenrasen wie die große Turmschnecke (*Zebrina detrita*) und die Westliche Heideschnecke (*Helicella italia*) sowie die Kleine Glattschnecke, das Moospüppchen und die Zylinderdeckelschnecke.

Bedeutung:

Nach Darstellung von GROH & WEITMANN (2001, S.46) stellt der untersuchte Teil des Steinbruches einen wichtigen Rückzugsraum für eine Vielzahl thermo- und xerophiler Molluskenarten wie die Westliche Heideschnecke (*Helicella itala*) und Große Turmschnecke (*Zebrina detrita*) dar. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Tatsache, dass gerade diese Arten hier annähernd flächendeckend, teilweise in hoher Individuenzahl vorkommen, wo hingegen sie in benachbarten landwirtschaftlich genutzten Bereichen nur noch mit Reliktpopulationen auf Randstandorte beschränkt sind. Für die bestandsgefährdeten Arten stellt der Steinbruch in seinem aktuellen Zustand ein regional bis überregional bedeutsames Refugium dar.

Innerhalb des Steinbruches besitzen die trockenrasenartigen Pionierfluren mit lückiger Vegetationsdecke und stellenweise offener Bodennarbe an sonnig trockenen Standorten (inkl. der Bestände mit lichter Verbuschung) und die Felsen die höchste Bedeutung.

Eine mittlere Bedeutung besitzen hochwüchsige dichte Ruderalvegetation, dichte Gehölze, Wälder, junge vegetationsarme Sukzessionsflächen und aktuelle Abbauf Flächen. Auch hier wurden Schneckengehäuse von *Helicella itala* und *Zebrina detrita* gefunden.

Die auf der Basis der Biotopausprägung und der Fundpunkte gutachterlich ermittelten potenziellen Lebensräume im Steinbruch sind in Anhang 1, Abb. 10 dargestellt.

(Die genannten Anhänge sind leider nicht verfügbar!)

Weitere Vorkommen der Großen Turmschnecke und der Westlichen Heideschnecke (*Helicella itala*) befinden sich am südwestlichen Rand des Untersuchungsgebietes in dem Hangbereich südlich Nierstein östlich der B420 (Biotopkartierung LfUG Stand 1998).

Empfindlichkeit:

Aufgrund der hohen Bedeutung des Steinbruches und des Roten Hanges und der Seltenheit geeigneter Lebensräume außerhalb davon besteht hier eine hohe Empfindlichkeit gegenüber einer Flächeninanspruchnahme. Wegen der geringen Mobilität der Schnecken stellen stark befahrene Straßen eine nahezu unüberwindbare Barriere dar.

2.2.1.3.8 Sonstige Tierarten

Säugetiere

Feldhase

Zum Feldhasen wurde keine Untersuchung beauftragt. Die Beobachtungshäufigkeit im Rahmen der Geländearbeiten auf dem Plateau oberhalb des Roten Hanges, in den Rebflächen südlich des Schwabsburger Riedes und dem Plateau westlich des Steinbruches deutet auf ein lokales Verbreitungszentrum des Feldhasen hin. Als typischer Bewohner der Agrarlandschaft besiedelt er damit offenbar nahezu den gesamten weinbaulich genutzten Raum des Untersuchungsgebietes. Aufgrund des bundesweit stark zurückgehenden Bestandes wird der Feldhase auf der Roten Liste der Säugetiere Deutschlands (BOYE et al. 1998) als gefährdet eingestuft.

Gegenüber einer Zerschneidung durch Straßen besteht eine hohe Empfindlichkeit, da der Feldhase häufig durch Verkehrsunfälle zu Tode kommt.

Reptilien

Schlingnatter

Zur Schlingnatter wurde keine Untersuchung durchgeführt. Das ehemalige Vorkommen der Schlingnatter am Roten Hang wurde seit Jahren nicht mehr bestätigt. Nach Angaben von Herrn Arnold (UNB Mainz-Bingen, Mail vom 8.6.2011) ist mit einem Vorkommen im Steinbruch zu rechnen.

Die dem Untersuchungsgebiet nächsten Vorkommen befinden sich nicht weit vom Roten Hang an der Rheinfront bei Nackenheim (GLÄSSER in BITZ et al. 1996, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht & FÖA 1999).

Die Zauneidechse

Das Vorkommen der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) wurde in diesem Zusammenhang weder erwähnt noch untersucht. Dies ist aber durch Feststellung und Dokumentation der NABU-Gruppe bestätigt. Das „Reptil des Jahres 2020 u. 2021“ das zur Gattung der Smaragdeidechsen zählt, bewohnt strukturreiche Flächen im Offenland, Saum- und Übergangsbereiche an Wald- und Feldrändern, als Kulturfolger auch gerne Lebensräume in naturnahen Gärten oder entlang von Straßen, Bahnstrecken und Zäunen.

Zauneidechsen ernähren sich räuberisch, vor allem von Insekten und Spinnen. Heuschrecken und Raupen fressen sie besonders gerne. Umgekehrt werden Zauneidechsen von Vögeln, aber auch von Schlangen sowie von Säugetieren – von Mäusen bis zu Wildschweinen – gefressen. Nicht nur die Art selbst ist streng geschützt. Da die Zauneidechse im Anhang der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union aufgelistet wird, ist es zudem verboten, ihre Lebensräume zu beschädigen oder zu zerstören. Dennoch sind Zauneidechsen bei großen Bauvorhaben oft die Leidtragenden und geraten durch teure Abfang- und Umsiedlungsaktionen in den Blick einer kritischen Öffentlichkeit. Anstatt solcher, nur selten erfolgversprechender Maßnahmen sind die Eingriffsvermeidung sowie Sicherung, Vergrößerung und Vernetzung vorhandener Lebensräume die bessere Lösung. Auf den oft aktuelleren Roten Listen der meisten Bundesländer wird die Zauneidechse tatsächlich inzwischen bereits als gefährdet oder sogar stark gefährdet eingestuft.

Falter und Schmetterlinge

Distelfalter, Admiral und Tagpfauenauge sind ständige Vertreter ihrer Gattung auf den Wegen und Hängen dort. Ebenso kann der Kohlweißling und diverse Bläulingsarten beobachtet werden.

2.2.1.4 Bewertung der Lebensraumbedeutung

Die Bedeutung der einzelnen Teilräume für Pflanzen und Tiere ist in Tabelle 3 und in Karte 2 zusammenfassend dargestellt. Insgesamt werden 10 Lebensraumkomplexe unterschieden. Ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen Tierarten bzw. Artengruppen sind in den entsprechenden Kapiteln (2.2.1.3) enthalten.

Im Untersuchungsgebiet kommen folgende Lebensraumkomplexe mit besonderer Bedeutung vor.

Steinbruch (sehr hohe Bedeutung): Aufgrund des Vorkommens zahlreicher hoch spezialisierter, an trocken-warme Lebensräume angepasster Tierarten besitzt der Steinbruch eine herausragende Bedeutung. Besonders hervorzuheben sind die landes- bis bundesweit bedeutenden Vorkommen von Bienen, Ölkäfern und Heuschrecken. Darüber hinaus besitzt der Steinbruch auch eine hohe Bedeutung als Brutgebiet von schutzwürdigen Vogelarten wie u.a. Uhu und Steinschmätzer sowie als Jagdgebiet von mehreren Fledermausarten.

Im Niersteiner Steinbruch sind Gesteinsrohböden über festem Kalkgestein und über Abraumhalden vorhanden.).

Natürliche Ertragsfunktion

Die Böden im Untersuchungsgebiet zeichnen sich durch zum überwiegenden Teil gute bis sehr gute Qualität aus. Die Tschemoseme zählen zu den besten Böden der Bundesrepublik überhaupt. Ebenso besitzen die ebenfalls aus Löss bestehenden tiefgründigen Kolluvien und Pararendzinen hervorragende Ertragsleistungen. Aufgrund der standörtlichen Gunst werden darüber hinaus alle Böden mit Wein- und sonstigen Sonderkulturen als Böden mit hoher bis sehr hoher Ertragsfunktion gewertet. Dies entspricht auch der Einschätzung von Dr. Lothammer vom Geologischen LA Mainz (telefonische Besprechung vom 5.12.01). Im ROP (2004) sind die Flächen westlich des Steinbruches als landwirtschaftliche Vorrangflächen dargestellt (siehe Anhang 1, Abb. 4).

Lebensraumfunktion

Bereiche mit seltenen, besonders nährstoffarmen, trockenen oder nassen Standortfaktoren besitzen eine hohe Bedeutung für die Lebensraumfunktion (vgl. auch Kap. 2.2.1.2 HpnV und Anhang 1, Abb.7). Im Untersuchungsgebiet sind dies:

Trockene Standorte:

- Standorte des warmen Platterbsen-Perlgas-Buchenwaldes und trockene Ausbildung des Labkraut-Traubeneichen-Hainbuchenwaldes überwiegend südlich von Nierstein auf Rendzinen über Kalkgestein.
- Standorte des Seggen-Buchenwaldes im Steinbruch Nierstein.
- Trockenrasen auf Felsen am Roten Hang und insbesondere entlang der Abbaukanten im Steinbruch.

In den Ortschaften und im Bereich der Verkehrswege außerorts sind durch Versiegelung, Bodenverdichtung und -umgestaltung die natürlichen Bodeneigenschaften weitgehend zerstört. Durch Flurbereinigungen, das Rigolen der Rebflächen und durch Bodenerosion wurden die Böden z.T. stark umgestaltet. Durch den Abbau im Steinbruch wurden hier die natürlichen Böden vollständig abgetragen. Beiderseits der B9 und der B420 ist aufgrund hoher Verkehrszahlen mit starken Schadstoffimmissionen zu rechnen.

Altablagerungen befinden sich im Untersuchungsgebiet an der B420 (Kataster der Altablagerungen in Rheinland-Pfalz des LfUG, nach Einsichtnahme bei der VG Nierstein-Oppenheim 13.3.01): Im Südostteil des Steinbruches ist eine Aufschüttung zu erkennen, die nach Angaben des Geologischen Führers (ROTHAUSEN & SONNE 1984, S. 119) aus Bauschuttmaterial besteht. Im Kataster der Altablagerungen wird die Fläche nicht dargestellt.

Empfindlichkeit

Alle natürlichen Böden besitzen eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Flächeninanspruchnahme durch Versiegelung, Abgrabung oder Aufschüttung sowie Befahren. Hierbei gehen die natürlichen Bodeneigenschaften ganz oder weitgehend verloren. Eine geringe Empfindlichkeit gegen Flächeninanspruchnahme besitzen im Untersuchungsgebiet v.a. die Bereiche des Steinbruches sowie vorhandene Verkehrsflächen und weitere Siedlungsflächen.

Die Böden mit besonderer Lebensraumfunktion (trockene und feuchte bis nasse Standorte) besitzen ebenfalls eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Flächeninanspruchnahme.

Eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Schadstoffeinträgen besitzen die Böden mit geringer Speicher- und Reglerfunktion im Schwabsburger Ried und im Steinbruch.

Tertiäre Kalksteine stehen an den Hängen südlich von Nierstein an. Sie bilden einen Kalk- und Kluftgrundwasserleiter mit einer starken bis geringen Wasserführung. Der Grundwasserleiter besitzt ein gutes Rückhaltevermögen, was an beständigen Schüttungen der Schichtquellen zu erkennen ist. Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit hohen Stickstoffeinträgen und der geringen Filtereigenschaften des Gesteins (s.o.) hat das Wasser jedoch einen hohen Nitratgehalt von 50-90 mg/l (LANDESAMT FÜR WASSERWIRTSCHAFT RHEINLAND-PFALZ 1993) und wird daher nicht als Trinkwasser genutzt. Nach dem ROP 2004 (S. 23) sind die durch übermäßigen Nitratreintrag belasteten oder gefährdeten Grundwasserleiter durch geeignete Maßnahmen zu sanieren.

Brunnen: Nach Angaben der SGD Süd (Schreiben vom 20.11.2000) befinden sich im Untersuchungsgebiet am Galgenberg beim Wasserbehälter südl. von Nierstein und im südlichen Teil des Niersteiner Steinbruches insgesamt zwei Brunnen. Im Flächennutzungsplan ist ein Brunnen außerhalb des Untersuchungsgebietes in der Talmulde, 1,5 km westlich der Niersteiner Warte dargestellt. Angaben zur Nutzung und Bedeutung der Brunnen liegen nicht vor. Aufgrund zu hoher Nitratgehalte ist eine Trinkwassernutzung jedoch nicht möglich (Flächennutzungsplan Nierstein-Oppenheim 1996, S.77).

Die potenziell grundwasserführenden Schichten der tertiären Kalke im Bereich des Niersteiner Steinbruches und den mit Löss überdeckten Schichten des Oberrotliegenden auf dem Plateau oberhalb des Roten Hanges sowie die Flächen mit hoch anstehendem Grundwasser mit schwerpunktmäßiger Verbreitung im Schwabsburger Ried werden aufgrund ihrer mittleren Ergiebigkeit und potenziellen Nutzbarkeit als mittel bedeutsam eingestuft. Die Empfindlichkeit gegenüber Bodenversiegelung hinsichtlich der Grundwasserneubildung wird als mittel bewertet.

Empfindlichkeit gegenüber Schadstoffeinträgen

Die Empfindlichkeit gegenüber Schadstoffeinträgen wird im Wesentlichen von der Mächtigkeit der filternden Deckschichten bestimmt. Im Niersteiner Steinbruch besteht aufgrund der Abgrabung der Bodenschichten eine hohe Empfindlichkeit, da Schadstoffe entlang von Klüften und Spalten ungefiltert in das Grundwasser gelangen können.

Aufgrund des hoch anstehenden Grundwassers besteht im Schwabsburger Ried eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Schadstoffeinträgen.

Landschaftsbild

Landschaftsbildeinheit (LE)	Vielfalt	Naturnähe	Eigenart	Landschaftsbildqualität
LE 5: Hangbereiche südlich von Nierstein	Hoch Aufgrund der guten Gliederung durch Gehölze, entlang von Hangkanten, der ehemaligen Eisenbahnlinie, auf alten Kulturterrassen und in Hohlwegen sowie durch einzelne Grünlandflächen besteht trotz der vorherrschenden intensiven Weinbaulichen Nutzung eine hohe Nutzungstypenvielfalt.	Mittel - Hoch Aufgrund des hohen Anteils an naturnah wirkenden Gehölzen besteht trotz der Weinbaulichen Nutzung noch ein hoher Naturnähecharakter. Technisch geprägte Störelemente befindenden sich nicht in der LE.	Hoch Die zum Radweg umgebaute ehemalige Eisenbahntrasse Nierstein – Dexheim, ehemalige Kulturterrassen, Hohlwege, der traditionell (in hangparallelen Terrassen) bewirtschaftete Weinberg „In der Hölle“ sowie die daran angrenzenden historischen Grabstätten sind wichtige eigenartsprägende Elemente.	Hoch
LE 7: Plateau westlich des Steinbruches	Gering Durch den großflächigen intensiven Weinbau und durch das weitgehende Fehlen gliedernder Elemente oder anderer Nutzungstypen besteht nur eine geringe Vielfalt.	Mäßig Die vorherrschenden intensiv genutzten Rebflächen und Äcker vermitteln nur einen geringen Naturnähecharakter. Naturnah wirkende Elemente wie markante Einzelbäume, Feldgehölze, Hecken und Raine sind nur vereinzelt vorhanden. Durch die Freiheit von technisch geprägten Störelementen besteht dennoch kein naturferner Charakter.	Mäßig Das noch in den 1960er Jahren bestehende kleinparzellige Nutzungsmuster aus Acker und Rebflächen ist inzwischen fast vollständig einer großparzelligen Rebnutzung gewichen. Besondere eigenartsprägende Elemente wie markante Einzelbäume oder Feldgehölze fehlen weitgehend.	Mäßig

Raumwiderstand / Konfliktpunkte


Raum / Schutzgüter Teilräume	Raumbedeutung							Raumwiderstand, Gesamtbewertung des Raumes (Die Angaben zum Boden sind hier nicht berücksichtigt, da sich hierdurch keine Differenzierung ergibt.)	Hinweise zur Vermeidbarkeit / Ausgleichbarkeit (+ vermutl. möglich, Detailuntersuchung erforderlich - vermutl. nicht möglich)
	Boden Alle Böden außerhalb der Ortslagen besitzen aufgrund der hohen oder sehr hohen Ertragsleistung oder seltener Lebensraumfunktion eine sehr hohe oder hohe Bedeutung.	Pflanzen und Tiere	Wasser	Klima	Landschaftsbild	Erholung Wohnen	Kultur- u. Sachgüter		
1. Steinbruch	Hoch Seltene Standorteigenschaften mit hoher Lebensraumfkt.	Sehr hoch Landes- z.T. bundesweit bedeutsame und schutzwürdige Artenvorkommen und Lebensgemeinschaften trocken-warmer Standorte. (Vorrangbereich nach ROP 2004, VBS Prioritäten-Raum, geplantes NSG nach Vorschlags-	Mittel Hohe Empfindlichkeit des Grundwassers gegenüber Schadstoffeinträgen	Ohne	Ohne (da nicht zugänglich und kaum einsehbar).	Ohne (da nicht zugänglich und kaum einsehbar).	Hoch Paläontologisch bedeutende Funde	Sehr hoher Raumwiderstand Sehr hohe Bedeutung für Pflanzen und Tiere. Hohe Empfindlichkeit gegenüber Biotopverlust, Zerschneidung und Verinselung .	Offene Bauweise: - Tunnel / Überdeckung: Betriebsphase: + Bauphase: - (hohes Risiko für Pflanzen und Tiere)
		liste LFUG)							
2. Plateau westl. Steinbruch	Hoch, z.T. Sehr hoch ² Hohe, z.T. sehr hohe Ertragsleistung, Seltene Standorteigenschaften mit hoher Lebensraumfkt.	Nachrangig Brut und Jagdgebiet eines Steinkauzes (stark gefährdet), keine weitere hervorgehobene faunistische Bedeutung. Keine eng lebensraumgebundenen Artvorkommen.	Mittel Mittlere Grundwasserenergiebigkeit	Hoch Für bioklimatisch belastete Ortslage bedeutsames Kaltluftentstehungsgebiet (nach ROP 2004 und Analogieschlüssen)	Mäßig	Hoch Siedlungsnaher Freiraum mit hoher Erholungsleistung	Ohne	Mittlerer Raumwiderstand Hohe Bedeutung für Bioklima und Erholung Hohe Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidung und Emissionen Siehe Vermeidbarkeit / Ausgleichbarkeit	Offene Bauweise (Einschnitt): Klima: - Erholung: + (mit Einschränkungen) Pflz. u. Tiere: + (Ersatzmaßnahmen für den Steinkauz möglich) Tunnel: Klima: + Erholung: +
3. Hangbereiche südl. Nierstein	Hoch, z.T. Sehr hoch Hohe, z.T. sehr hohe Ertragsleistung, Seltene Standorteigenschaften mit hoher Lebensraumfkt.	Mittel Einzelnachweise schutzwürdiger Pflanzen und Tiere, Flächen mit besonderen Lebensraumbedingungen, z.T. amtlich erfasste Biotope, hohes Entwicklungspotenzial (Prioritäten-Raum VBS)	Mittel Mittlere Grundwasserenergiebigkeit	Hoch Für bioklimatisch belastete Ortslage bedeutsames Kaltluftentstehungsgebiet (nach ROP 2004 und Analogieschlüssen)	Hoch hohe Vielfalt und hohe Eigenart aufgrund guter Gliederung durch Gehölze, Hohlwege, Hangterrassen.	Hoch Siedlungsnaher Freiraum mit hoher Erholungsleistung (vorbelastet durch Verkehrslärm)	Hoch Kulturterrassen, Hohlwege, Histor. Eisenbahnstrecke	Hoher Raumwiderstand Hohe Bedeutung für Bioklima, Landschaftsbild und Erholung sowie Kultur und Sachgüter (Südlicher Teil ROP 2004: Multifunktionaler Grünzug) Hohe Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidung, Verflämung und Emissionen.	Offene Bauweise (Einschnitt): Klima:- Erholung:- Landschaftsbild- Tunnel: Klima: + Landschaftsbild:+ Erholung:+



Die rot gekennzeichneten Strukturen sollten unbedingt erhalten bleiben, da sie Fledermäusen als Leitlinien dienen und für die geschützten Singvogelarten den Brut- und Rückzugsraum darstellen. Der gesamte Galgenbergbereich ist Nahrungshabitat für die dort vorkommenden, geschützten Greifvogelarten und Eulen.

Ein Ausräumen dieses Landschaftsbereiches in Verbindung mit dem Beginn des Baues der Ortsumgehung Nierstein, bedeutet den Entzug sämtlicher Lebensgrundlagen der in der UVS beschriebenen Tiere und Pflanzen und damit den unwiederbringlichen Verlust der seltenen, jetzt noch dort lebenden Arten.

Mit freundlichen Grüßen


Paul Britz
1. Vorsitzender



NABU Gruppe Rhein-Selz
Paul Britz
1. Vorsitzender
Bleichweg 22
55283 Nierstein
jugendstil58@web.de
www.NABU-Rhein-Selz.de